

Gelebte Sorgfalt: Experten für sich selbst

Vom Hügel, sorgfältig eingenistet in die Aareschlaufe, überschaut die Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld die Stadt Bern. Bei Föhn zeichnen sich die weissen Gipfel der Alpen im Hintergrund ab. Hier hat man den Überblick.

Myrta Hubacher arbeitet seit 15 Jahren in der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld. Die Freiwilligenkoordinatorin erzählt uns, wie wichtig Sorgfalt bei ihrer Arbeit ist.

50 Bewohnerinnen und Bewohner mit körperlicher Beeinträchtigung leben in 4 Wohngruppen. Freiwillige sind eine wertvolle Unterstützung bei der Gestaltung der Freizeit, beim Kaffee trinken, Schuhe einkaufen oder beim Besuch eines Konzerts. «Nicht alle haben Familie. Ausserdem ist der Umgang mit anderen Menschen ausserhalb der Familie eine schöne Abwechslung.»

Den Kontakt sorgfältig begleiten

«Damit ein Engagement für beide Seiten bereichernd wird und damit ich den Bedürfnissen der Bewohner Sorge tragen kann, ist es mir wichtig, die Freiwilligen kennenzulernen.»

Nach einem Vorgespräch begleitet Myrta Hubacher immer auch den Erstkontakt und nimmt anschliessend Rücksprache mit Beiden. Das Engagement der Freiwilligen soll Freude bereiten, dazu ist auch eine gegenseitige Sympathie notwendig.

Zuverlässigkeit und Offenheit ist bei der Tätigkeit als Freiwillige besonders wichtig. «Zum vereinbarten Treffen nicht zu erscheinen, kann zum Beispiel zu grosser Enttäuschung führen, da der Betroffene sein geplantes Vorhaben

alleine nicht ausführen kann.» Hier entsteht eine Verantwortung, für die sie die Freiwilligen sensibilisiert.

Der achtsame Umgang miteinander erfordert auch einen achtsamen Umgang mit sich selbst. Myrta Hubacher unterstützt die Freiwilligen und die Bewohner darin, offen mit ihren Erwartungen umzugehen.



Der Experte hat den Überblick

Im Kontakt lautet das Credo: Fragen und Vertrauen auf die Expertise der beeinträchtigten Person. Das heisst vor allem auch, nicht unaufgefordert Hilfe zu leisten.

«Unsere Bewohnerinnen können gut sagen, welcher Umgang mit ihrer Beeinträchtigung für sie am besten stimmt.» Direkt das Gespräch suchen ist deshalb am hilfreichsten. Hier ist es an den Freiwilligen, von ihrem Gegenüber zu lernen.

Wichtig ist, dass auch die Freiwilligen ehrlich sein können und sagen, wenn sie mit einer Situation überfordert sind. Bei physischen Aufgaben, wie jemandem beim Anziehen der Jacke zu helfen, braucht es manchmal Unterstützung durch Betreuungspersonal. Und das ist völlig in Ordnung so.

Wissen, wann helfen

Unangebrachtes Verhalten gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung geschieht meist unbewusst.

Menschen im Rollstuhl erzählen oft, dass sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht ernst genommen werden.

«Eine Praktikantin, die zur Selbsterfahrung im Rollstuhl in der Stadt unterwegs war, wurde am Bahnsteig einfach ungefragt in den Zug geschoben.» Eine solche ungebetene «Hilfe» ist eine Form von Übergriff.

Wenn solche unangenehme Situationen entstehen, dürfen sich die Bewohner wie auch die Freiwilligen an die der Freiwilligenkoordinatorin, Myrta Hubacher, wenden.

«Bisher haben wir mit Sorgfalt und Einfühlungsvermögen noch jeden Konflikt auf dem zwischenmenschlichen Weg lösen können.»

Martina von Arx

STIFTUNG ROSSFELD

Die Abteilung Wohnen der Stiftung bietet Wohn- und Lebensraum für Menschen mit körperlicher Behinderung ab 18 Jahren. Die Bewohnerinnen und Bewohner wählen die für sie passende Wohnform selbst aus den verschiedenen Angeboten der Stiftung aus.

Fachpersonen unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner darin, ein möglichst selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen.

Kontakt

Myrta Hubacher

Verantwortliche Freiwilligenarbeit

+41 31 300 02 02

myrta.hubacher@rossfeld.ch

www.rossfeld.ch